Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.**
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 278. **Sonnabend, den 26. November** **1892.**

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Zeitspiegel" bei der Expedition 0,67 Mark und bei den Postanstalten 0,84 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Tagesschau.

Die „Nationalzeitung" schreibt über die große Rede des Reichskanzlers: Die Weltlage werde von dem Grafen Caprivi als zur Zeit friedlich, aber als danach angethan, früher oder später doch zu einem großen Konflikt führen zu können, geschildert. Das ist auch die allgemeine Ansicht, und von uns ist die daraus gezogene Schlußfolgerung, daß in manchen Beziehungen eine Verstärkung der deutschen Wehrkraft räthlich sei, nicht bestritten worden. Es handelt sich um das „Wieviel" und das „Wie." Der Reichskanzler führte eine schon früher erfolgte Andeutung näher aus, indem er mittheilte, daß in Sitzungen des preußischen Staatsministeriums vom 9. und vom 12. März 1890 Fürst Bismarck — es war wenige Tage vor seinem Rücktritt — sich prinzipiell sogar mit den Plänen des früheren Kriegsministers Verdy einverstanden erklärt habe, die jährlich 117 M. erfordert hätten. Weil Deutschland in Zukunft sehr leicht einer Armee, wie die Vorlage sie herstellen will, bedürfen könnte, und weil die augenblickliche Weltlage uns gestattet, sie zu schaffen, darum appellirt Graf Caprivi unter eindringlichster Schilderung der Folgen einer Niederlage an die Vaterlandsliebe des deutschen Volkes zu Gunsten des Entwurfes. Wir haben gegen diese ernste Darstellung der Zukunftsmöglichkeiten nichts einzuwenden. Aber die Prüfung ohne Voreingenommenheit, zu welcher Graf Caprivi aufforderte und zu der wir bereit sind, hat bisher gegen die Vorschläge der Regierung Bedenken ergeben, welche die Rede des Reichskanzlers trotz ihrer Länge und der angewandten drastischen Mittel nicht beseitigte."

Die Erörterung der deutschen Reichstagsthronrede im Auslande dauert ununterbrochen fort. Es ist erfreulicherweise jedoch zu konstatiren, daß, mit Ausnahme einiger weniger Pariser und Petersburger Zeitungen, nirgendwo aus der Militärvorlage gefolgert wird, die deutsche Reichsregierung habe kriegerische Absichten. Natürlich sagen die betr. Pariser und Petersburger Zeitungen indessen, daß auch bei ihnen niemand an den Krieg denke, die deutsche Militärvorlage sei also überflüssig. Leider fehlt es an praktischen Beweisen für diese Behauptung und so ist derselben nicht viel Glauben zu schenken. In Oesterreich-Ungarn und Italien wird die Thronrede meist beifällig besprochen; doch denkt kein dortiges Blatt daran, nun auch seinerseits eine starke Vermehrung der heimischen Armee vorzuschlagen. — In Petersburg schlagen die dortigen Zeitungen besonders deshalb einen friedlichen Ton an, weil der am russischen Hofe sehr beliebte General v. Werder zum deutschen Botschafter in Rußland ausersehen ist. Die Ernennung wird sehr beifällig begrüßt.

Die „Post" schreibt heute in einem Leitartikel u. A: Daß die Einigung in den schwierigen Fragen der Militärvorlage nur durch Verständigung mit der Mehrheit des Reichstages, nicht aber durch Auflösung des letzteren zu erreichen sein wird, wird heute einem Zweifel nicht mehr unterliegen. Der durchaus sachliche ruhige Ton der Rede des Grafen Caprivi läßt erkennen, daß wenigstens bei der Regierung diese Voraussetzung zutrifft. Wenn dies im Reichstage auch bei der radikalen Opposition nicht der Fall ist, so darf doch gehofft werden, daß das patriotische Pflichtgefühl zu der den Interessen des Vaterlandes entsprechenden Lösung der Frage führen wird.

Der Bundesrath genehmigte in seiner letzten Sitzung vom Donnerstag die neuen Steuergesetz-Entwürfe zur Deckung der Kosten der Militärvorlage im Prinzip und erledigte außerdem noch mehrere kleinere Sachen. Der Antrag Preußens betr. die Einführung der Arbeiterversicherung für Helgoland wurde den zuständigen Ausschüssen zur Spezialprüfung überwiesen.

Es haben sich, wie der „Reichsanzeiger" schreibt, namentlich in neuester Zeit, vielfach Consumvereine und sonstige Gesellschaften gebildet, welche wesentlich den Ausschank geistiger Getränke oder den Verkauf von Branntwein im Wege des Kleinhandels an ihre Mitglieder bezwecken. Ob die preußischen Gerichte, die hierin einen Gewerbebetrieb bisher nicht erblickt haben, von ihrer Praxis abgehen und sich der Rechtsansicht des Dresdener Ober-Landesgerichts anschließen möchten, das bei eingetragenen Genossenschaften mit Rücksicht auf deren selbstständige juristische Persönlichkeit die Merkmale eines conzessionspflichtigen Betriebs als vorhanden erachtet, erscheint fraglich. Jedenfalls aber kann angenommen werden, daß in einer großen Zahl von Fällen die Form eines Consumvereins oder einer sonstigen Gesellschaft zu den vorgedachten Zwecken nur simulirt ist und in Wahrheit ein conzessionspflichtiger Schankwirthschaftsbetrieb oder Branntweinkleinhandel des Lagerhalters, Geschäftsführers, Kastellans 2c. vorliegt, dessen gesetzwidriges Treiben die Mitglieder häufig noch durch Besorgung eines billigen Einkaufs der Getränke in seinem Interesse oder in anderer Weise unterstützen. Da solche Gesetzesumgehungen — durch eine nur zum Scheine vorgeschobene Vereinsbildung — an vielen Orten zu einer ernsten Gefahr für des Volkswohl zu werden drohen, sind die Regierungs-Präsidenten durch Erlaß des Ministers des Innern ersucht worden, die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden auf solche Vereine besonders hinzulenken. Durch sorgfältige Ermittelungen ist überall der Sachverhalt möglichst aufzuklären und das gesammte Material, falls der Verdacht der Simulation sich begründen läßt, zur Strafverfolgung gegen den Lagerhalter und die etwa mitschuldigen Mitglieder den Staatsanwaltschaften zu übergeben.

Die preußische Regierung hat bestimmt, daß die neueinzurichtenden Gewerbegerichte ihre Urtheile im Namen des Königs zu verkünden haben. Sie sollen sich aber nicht selbst königliche Gewerbegerichte nennen, weil sie keine staatliche Einrichtung sind.

Der „Kreuzztg." zufolge, kann auf die baldige Einbringung der Vorlage betreffend Aufbesserung der Volksschullehrergehälter gerechnet werden.

Zur Ausgleichung für die beabsichtigte Erhöhung der Biersteuer des inländischen Bieres ist eine Erhöhung des Eingangszolles von ausländischen Bieren in Aussicht genommen. Während bisher der Zoll 4 M. auf 100 Kilogramm betrug, soll er jetzt auf 6 M. erhöht werden. Der Zuschlag würde besonders die sog. „echten" aus Bayern eingeführten Biere treffen.

In sehr düsterem Licht sieht der russische „Grashdanin" die Zustände Frankreichs. Das Blatt schreibt: „Wie es scheint, ist der Tag nicht fern, da Frankreich nur die Wahl haben wird zwischen Anarchie und Diktatur. Aber auch bereits gegenwärtig hält es schwer, zur Charakterisirung der Lage der Dinge in Frankreich ein passenderes Wort zu finden, als „Anarchie." Wir sprechen hier nicht von den sich selbst als „Anarchisten" bezeichnenden Persönlichkeiten. Die Anarchie, der Frankreich anheim gefallen ist, besteht vielmehr darin, daß die in diesem Lande zu Recht bestehende Staatsgewalt in solchem Maße systematisch desorganisirt ist, daß sie zu existiren aufgehört hat. Und Frankreich befindet sich in einer solchen Lage schon seit lange, keineswegs erst seit der Zeit Ravachols und der Dynamitexplosionen. Die sog. Anarchisten sind nichts weiter, als die akute Erscheinungsform einer chronischen Krankheit."

Deutsches Reich.

Sr. Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Nachmittagsstunden in seinem Arbeitszimmer. Der Monarch leidet noch immer an einem leichten Erkältungszustande und muß auf den Rath der Aerzte für kurze Zeit sich einige Schonung auferlegen. Aus diesem Grunde ist die für heute Abend geplant gewesene Reise nach Letzlingen aufgegeben. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Seine Majestät der Kaiser und König haben eine gute Nacht gehabt und befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Als der Großherzog von Hessen Mittwoch zur Jagd über den Rhein fuhr, wurde der Oberstallmeister, Freiherr von Rabenau, mitten auf dem Strome vom Schlage gerührt. Der Tod erfolgte sofort. Der Großherzog befahl die Einstellung der Jagd.

Fürst Bismarck siedelt Ende dieses Monats von Varzin nach Friedrichsruh über.

Heute Mittag fand in der Wohnung des Generallieutenants a. D. v. Lucadon zu Berlin die Vermählung seiner Tochter Hildegard von Lucadon mit dem Flügeladjutanten des Kaisers, Major von Hülsen statt. Der Kaiser hat dem Paare ein kostbares Geschenk aus der königl. Porzellan-Manufaktur überreichen lassen.

Der frühere Polizeipräsident von Berlin, von Madai, ist in der Nacht zum Donnerstag in Homburg gestorben.

Der Wunsch des Zaren, den General Werder zum deutschen Gesandten in Petersburg zu ernennen, hat in Berlin außerordentlich befriedigt, es sei dies ein neuer Beweis dafür, daß der Zar die Pflege guter Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin wünsche und komme er mit dem Wunsche den in Berlin herrschenden Gesinnungen entgegen.

Das Gehalt für den zweiten Bürgermeister in Berlin hat der Wahlausschuß der Stadtverordneten auf 15000 Mark festgesetzt. Bürgermeister Duncker bezog 18000 Mark.

Dem Vernehmen nach soll der Regierungsbaurath Kummer in Danzig, der in der letzten Bewerbung um den Plan für den Hafen zu Malmoe den ersten Preis errungen hat, in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten einberufen werden.

Der „Reichsanzeiger" publizirt die Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, die vom Bundesrath in seiner Sitzung vom 15. d. M. beschlossen worden ist und am 1. Januar 1893 an die Stelle des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands treten wird.

Der Mittwoch dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Ersatzvertheilung besagt: Der Kaiser bestimmt alljährlich die Zahl der in das Heer und die Marine einzustellenden Rekruten. Den Gesammtbedarf für das unter preußischer Verwaltung stehende Contingent bestimmt das preußische Kriegsministerium, für die übrigen Contingente die betreffenden Kriegsministerien. Die Vertheilung des Ersatzbedarfs der Marine erfolgt durch das preußische Kriegsministerium.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten)

(14. Fortsetzung.)

Sie glitt vom Sofa herab zu seinen Füßen nieder, sie umfing seine Knie, sie drückte seine Hände an ihre Augen, an ihr Herz, unfähig Worte zu finden, die perlenden Thränen rannen stromweise von ihren schönen Augen — selbst dieser herzlose Wüstling fühlte Erbarmen mit so viel Schönheit in Verzweiflung. Vielleicht zum ersten Mal im Leben wurde er aufrichtig, er half ihr auf, wehrte ihren Dankbezeugungen ab, hob sie auf den Divan zurück, vor dem nun er seinerseits kniete: „Danken Sie mir nicht eher, als bis Sie alles wissen! Ich habe Sie, scheinbar im Interesse O'Neills hier geborgen und von allen Freunden isolirt. Ein heftiger Fieberanfall kam mir dabei zu Hilfe — Doktor Tornhill hält sie für völlig wahnsinnig — der Augenschein überführte ihn. Ich kann schweigen und Sidney Percy wird wegen Mordes und Raubes zum Tode verurtheilt, oder doch auf lange Jahre deportiert, Jahre, während welcher ich Sie hier gefangen halte; Jahre, die Dargan O'Neill im Besitz Ihres Vermögens durchschwelgen wird, im Genuß seiner gelungenen Rache. Nun die Rückseite der Medaille!"

Er stand auf und setzte sich wieder ruhig auf den Sessel, den er vorher eingenommen.

„Aber glauben Sie nicht, daß ich edelmüthig handeln werde, nur aus dem Motiv des Edelmuths — ich sagte Ihnen vorhin wo das Herz redet, unterliegt die Pflicht. Wenn ich Ihren Vetter befreie, die Verbrechen O'Neills bestrafe — welcher Lohn wird mir alsdann werden, schönste aller Frauen?"

„Meine Dankbarkeit, unsere Freundschaft, — wir wollen alles mit Ihnen theilen und Sie ehren und lieben unser Leben lang.

„Gnädige Frau, ich muß diejenige Liebe, welche von „uns" und „wir" ausgeht, dankend ablehnen. Ich gebrauche solche Gefühle gern im Singular. Uebrigens bitte ich mir zu sagen, wer diese Ihre Doublette ist."

„Herr Doktor, ich war mit meinem Vetter Sidney verlobt, ein kurzes Jahr und wir wären ehelich verbunden worden. Da beging mein armer Vater die unglaubliche Unvorsichtigkeit, Dargan O'Neill, dessen Zweizüngigkeit ihn täuschte, ins Vertrauen zu ziehen — ich verstehe nicht viel von Politik, Papa hielt mich und Sidney stets fern davon, aber ich glaube, es waren ehrliche Pläne, die nur, verfrüht veröffentlicht, den Glauben einer unehrlichen Intrigue erwecken konnten. O'Neill stellte meinem Vater die Alternative, daß er und fünfzig Männer, die ihm blindlings gefolgt waren, unter Anklage gestellt — oder aber, daß ich seine Frau würde. Ich brachte das Opfer — aber als verabredeter Maßen nach Unterzeichnung des Ehekontraktes die gravierenden Papiere verbrannt waren, da erklärte ich O'Neill, daß ich stets nur dem Namen nach seine Frau sein würde — — — und ich habe mein Wort gehalten! Nur vor der Welt bin ich Frau O'Neill — und nun flehe ich Sie an, üben Sie Gerechtigkeit, damit ich von dieser schmachvollen Ehefessel befreit, damit ich das Weib meines einzig und ewig Geliebten, meines Sidney werde."

Doktor Martigny stand auf und ging langsam im Zimmer auf und ab, abwechselnd glühende Blicke auf die junge Frau werfend, welche sie erzittern machten und ihr die Schamröthe ins Gesicht trieben. Aber seine eigentliche Absicht erkannte sie dennoch nicht, darüber mußte er sie selbst aufklären.

„Gnädige Frau, ich hole niemals die Kastanien für einen Anderen aus dem Feuer — verzeihen Sie den trivialen Vergleich, aber er paßt vortrefflich, ich bin auch nicht ein Mann, der fordert, um mit sich handeln zu lassen. Also, ich befreie Sie aus den Ehebanden Dargan O'Neills, ich bestrafe den Verbrecher, der Sie überfiel und dem Flammentod weihte, ich erobere Ihnen Ihr Vermögen, Ihre Freiheit wieder, ich stelle Sidney Percys Ehre wieder her und gestatte Ihnen, ihm einen ehrlichen Antheil Ihres Vermögens zu rediren, den er als Ihr Bruder zu beanspruchen gewissermaßen berechtigt ist, wohlverstanden als Ihr Bruder! Als Belohnung hierfür verlange ich — — — Er zögerte doch einen Moment, ehe er dies Ungeheure auszusprechen wagte, „Ihren Besitz — werden Sie mein Weib, meine ewig geliebte, angebetete Adah."

Und er warf sich ihr zu Füßen und bedeckte ihre abwehrenden Hände mit Küssen.

Adah wehrte sich empört; nach dem Geständnis ihrer Liebe für einen Anderen, wagte er es, sie zum Weibe zu begehren!

„Nie, niemals," rief sie heftig und schleuderte ihm Zornesblitze zu — „es war in Ihre Hand gegeben, mein Freund zu werden, Theil an meinem Herzen zu haben, nun aber sind Sie mein Feind, — von Dargan O'Neills Ehebanden befreit zu werden, um in die Fesseln Doktor Martignys zu fallen, von der Scylla in die Charybdis — — — Im Grunde genommen

Ferner ist dem Reichstage zugegangen der Gesetzentwurf betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres. Derselbe setzt für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899 die Friedenspräsenz auf 492 068 Jahresdurchschnittsstärke fest, welcher die Voraussetzung der zweijährigen Dienstzeit der Fußtruppen zu Grunde liegt. Vom 1. Oktober 1893 ab werden formirt 711 Bataillone Infanterie, 477 Escadrons Cavallerie, 494 Batterien Feldartillerie, 37 Bataillone Fußartillerie, 24 Bataillone Pioniere, 7 Bataillone Eisenbahntruppen und 21 Bataillone Train. Davon sind neu zu errichten: Infanterie: 173 vierte Bataillone zu 2 Compagnien (133 preußische, 20 bayerische, 12 sächsische u. 8 württembergische). Cavallerie: 1 Regiment zu 3 Escadrons, 9 Reserve-Stamm-Escadrons. Fahrende Feld-Artillerie: 20 Abtheilungsstäbe, 60 Batterien; außerdem 1 Abtheilungsstab und 3 Batterien bei der Feld-Artillerie-Schießschule. Fuß-Artillerie: 2 Stäbe für die 5. und 6. Fuß-Artillerie-Inspection, 3 Regimentsstäbe; 6 Bataillone, 1 Compagnie; außerdem 1 Bataillonsstab und 1 Compagnie bei der Fuß-Artillerie-Schießschule. Pioniere: 3 Commandeure der Pioniere des I., XV. und XVI. Armee-Corps; 3 Bataillone, 1 Bataillonsstab und 1 Compagnie (Bayern), 2 Compagnien (Sachsen). Eisenbahntruppen: 1 Regimentsstab, 2 Bataillonsstäbe, 9 Compagnien. Train: 1 Compagnie; 17 Bespannungsabtheilungen für Fuß-Artillerie.

Der Gesetzentwurf betreffend Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung lautet: Die gesetzliche Zeit in Deutschland ist die mittlere Sonnenzeit des fünfzehnten Längengrades östlich von Greenwich Dieses Gesetz tritt mit dem Zeitpunkt in Kraft, den wechem nach der im vorhergehenden Absatz festgesetzten Zeitbestimmung der 1. April 1893 beginnt.

Die Vorlage über die Reform des preußischen Wahlrechtes wird, wie die „Nationallib. Corr." hört, dem Abgeordnetenhause erst nach Neujahr zugehen.

Die Reichspartei in Berlin konstituirte sich in ihrer heutigen Fraktionssitzung. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Graf Behr, von Kardorff, Mirbach, Freiherr von Stumm, Hellmann.

Die deutsch-konservativen Abgeordneten Ackermann, Dr. Hartmann und Dr. Kropatschek haben Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises sowie Einschränkung des Hausirhandels und der Wanderauktionen eingebracht.

Der konservative Reichstagsabgeordnete für Plauen i. V. hat in einer Handwerkerversammlung in Eibenstock öffentlich erklärt, daß entgegen seiner früheren Ansicht infolge weiterer Studien er entschlossen sei, jedenfalls nicht wieder für den Befähigungsnachweis zu stimmen.

Bei dem diesjährigen Wettbewerb um den großen Staatspreis der Akademie der Künste ist der Preis im Fach der Malerei dem Düsseldorfer Maler Frenz und im Fach der Architektur dem Berliner Architekten Schmalz zuerkannt worden.

Zu einem Streik der Berliner Pferdebahn-Angestellten wird es, wie nunmehr als gewiß gelten kann, nicht kommen. Dieselben haben sich überzeugt, daß der Streik doch nur von einer Minderzahl der Angestellten ausgeführt werden und bei der bestehenden Arbeitslosigkeit und bei der Natur der Berufsfähigkeit binnen zwei Tagen voller Ersatz für die Streikenden geschaffen sein würde. Auch der früher aufgetauchte Gedanke des Boykotts ist als vollständig undurchführbar fallen gelassen worden.

Bei dem kürzlich im sozialistisch-demokratischen Parteitage verhafteten und noch in der Nacht vom Montag zum Dienstag nach Sagan transportirten Delegirten, Photographen Häckel, zur Last gelegten Falscheid handelt es sich nicht um einen sogenannten politischen Prozeß. Der in Concurs gerathene Schuhmachermeister Dähm war des Arrestbruches angeklagt und Häckel war als Entlastungszeuge vereidet worden. Dähm ist zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt, gegen Häckel aber das Ermittlungsverfahren wegen Meineides eröffnet worden.

Wegen Quarantäne-Schwierigkeiten wird der Nordd. Lloyd bis auf Weiteres wöchentlich nur einen Schnelldampfer, und zwar Dienstags nach Newyork abfertigen.

Laut einer Bekanntmachung der Breslauer Regierung sind sämmtliche Maßregeln gegen die Cholerageafahr aufgehoben.

Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes theilt in seinem amtlichen Organ mit, daß er kein Gesuch an den Kaiser um Uebernahme des Protektorats über sämmtliche Kriegervereine Deutschlands gerichtet habe und auch ein solches nicht erfolgen könne, bevor nicht eine einheitliche Organisation der gesammten deutschen Kriegervereine erfolgt sei

Der Termin für den Zusammentritt des allgemeinen konservativen Parteitages ist auf den 8. Dezember festgesetzt. Die Versammlung wird im großen Saale der Tivolibrauerei in Berlin stattfinden und vormittags 11 Uhr ihren Anfang nehmen. Die Veröffentlichung des Programms erfolgt, sobald der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Konservativen den von der Redaktionskommission theilweise veränderten Wortlaut genehmigt hat, zu Anfang der kommenden Woche.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 24. November 2 Uhr Mittags.

Am Ministertische: Frhr. von Marschall, von Kaltenborn, Frhr. von Maltzahn, Dr. von Bötticher u. A. Zunächst kommt die Interpellation des Elsasser Abgeordneten Petri zur Sprache, die anfrägt, welche Maßregeln die Regierung zu ergreifen gedenkt um das Leben der Bürger in Fällen des voreiligen Gebrauchs der Schußwaffen seitens der Wachtposten zu schützen. Der Redner begründet seine Interpellation, indem er an den Straßburger Vorfall im Oktober erinnert. Er verlangt eine Aenderung der Instruktion, wie dies der Reichstag schon in seiner vorjährigen Resolution gefordert hatte, ferner Verminderung in der Aufstellung der Posten und im Gebrauch scharfer Patronen.

Der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau beantwortete die Interpellation, indem er konstatirte, daß der Straßburger Vorfall keinen Anlaß zum Einschreiten gegeben habe. Eine gemischte Commission sei schon vor diesem Vorfalle zur Untersuchung der Frage der Einziehung der Militärposten eingesetzt worden. Die Civil-Behörden hielten jedoch die militärischen Posten der größeren Sicherheit wegen für unentbehrlich. Auch über die Modificirung der Vorschriften über den Gebrauch der Schußwaffen seien Erwägungen angestellt, und an die betheiligten Behörden ist die Verfügung ergangen, daß in Zukunft in belebten Straßen stehende Posten keine scharfe Munition mehr bekommen sollen. Auf Antrag Singers wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Singer (soz.) erinnert daran, daß der in der Interpellation erwähnte Vorfall nicht der einzige sei, welcher den Unwillen der Bürger erregt hat. Er erinnert an Vorgänge in Erfurt und Berlin. Die städtischen Behörden Berlins haben auf ein diesbezügliches Gesuch an den Reichskanzler keine Antwort erhalten (hört, hört!) Dafür ist der Grenadier Lück aber befördert worden. Das hat man im Volk als eine Aufmunterung ans Militär, zu schießen betrachtet. Die Vorschriften würden nicht eher geändert werden, als bis nicht ein General oder Prinz von der Kugel getroffen würde.

Staatssekretär v. Bötticher. Es sei kein Grund zu einer solchen Emphase wie der des Vorredners vorhanden. Die Angelegenheit sei übrigens durch die Erklärung des Kriegsministers erledigt.

Abg. Gröber (Centr.) hält die ministerielle Erklärung nicht für genügend. Die Befugniß zum Gebrauch der Waffen muß auf ein Minimum eingeschränkt werden. Derselbe fährt fort, die Hauptfrage sei: ob die Posten anch gegen Flüchtlinge die Schußwaffen gebrauchen können. Redner fordert den Erlaß eines diesbezüglichen Gesetzes für ganz Deutschland.

Andere Redner wie Eberty, Hartmann und Petri stehen auf demselben Standpunkte. Damit ist die Interpellation erledigt.

Eingegangen ist ein Antrag des sozialdemokratischen Abg. Auer, während der Tagungsperiode die schwebenden gerichtlichen Verfahren gegen den Abg. Kunert einzustellen. Es folgen: Der Gesetzentwurf betreffend Kontrolle des Reichshaushalts und Landeshaushalts Elsaß-Lothringens wird in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso die Verlängerung der Vollmacht des Bundesrathes. Der Gesetzentwurf der für die Einfuhr nach Deutschland vortragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Ermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten in Aussicht genommenen Maßregeln gelangt zur Berathung.

Staatssekretär Marschall beantragt die Dringlichkeit. Es handelt sich hier um nur an Spanien und Rumänien zu gewährende Vortheile. Rednrr bittet um Annahme des Entwurfs, was in erster und zweiter Lesung auch geschieht. Ebenso wird der Antrag Auer, um Einstellung des Strafverfahrens gegeu Kunert, die Verlängerung gewisser Vollmachten für den Bundesrath angenommen. Es folgt die Berathung des Entwurfs über die Einheitszeit, gegen die sich namentlich Freiherr von Stumm wendet. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Erste Berathung des Etats und Anleihegesetzes.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 24. November, 11 Uhr.

Am Ministertische Dr. Miquel u. A. Das Haus tritt in die erste Berathung des Entwurfs eines Ergänzungssteuergesetzes.

Abg. Homann (Ctr.) bekämpft die Vermögenssteuer als überflüssig, wenn die Reform nach den Vorschlägen des Centrums (Beibehaltung der Gewerbe- und Bergwerkssteuer seitens des Staates) durchgeführt wird.

Abg. Hoeppner (kons.) hält für einen Vorzug dieser Ergänzungssteuer, daß reiche Leute, wie z. B. wohlhabende Getreidehändler, die, weil sie in den letzten zwei Jahren keinen Gewinn erzielt hätten, nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden könnten, wenigstens Vermögenssteuer zahlten. Ein zweiter Vorzug der Vermögenssteuer sei der, daß sie es ermögliche, in Zeiten der Noth die Hauptsteuerpflicht auf kräftige Schultern zu wälzen.

Abg. Boettinger (nl.) erklärt sich gegen den Entwurf der Ergänzungssteuer. Durch eine solche Gesetzgebung werde das ausländische Kapital aus Preußen getrieben oder fern gehalten und so günstig seien wir noch nicht gestellt, daß wir dies Kapital entbehren könnten. Nicht nur das Inquisitorische, sondern auch das Vexatorische der Vermögenssteuer verhindere ihn, dafür zu stimmen. Er hielte Erbschaftssteuer für zweckmäßiger schon allein wegen der Möglichkeit der richtigen Kontrolle der Deklaration. Gerade der kleine Kapitalist werde durch die vorgeschlagene Ergänzungssteuer am meisten getroffen in Zeiten, in denen sein Vermögen schlecht verzinst, und der Staat habe doch ein Interesse an der Erhaltung eines gut situirten Bürgerstandes.

Abg. Broemel (deutschfr.) behauptet, die Vermögenssteuer erreiche nicht das erstrebte Ziel der Unterscheidung von fundirtem und unfundirtem Einkommen, was aber im Rahmen der Einkommensteuer zu erreichen wäre.

Geheimer Oberfinanzrath Wallach widerlegt die Bedenken des Vorredners.

Minister Miquel hofft, die Mißstimmung über die Vermögenssteuer werde nach und nach einer allgemeinen Billigung Platz machen. Wenn ihm jemand statt der Ergänzungssteuern etwas anderes Brauchbares in der Kommission nachweist, werde er sich nicht ablehnend verhalten.

Abg. v. Eynern (nat.). Redner unterzieht die Verwaltungsbestimmung einer eingehenden Kritik. Mit den Veranlagungs-Bestimmungen der Regierungsvorlage sei das Gesetz schlechterdings unannehmbar.

Geh. Rath Wallach: In der Kommission wird sich über die Einzelheiten des Veranlagungsverfahrens ja verhandeln lassen; nur wird es sich empfehlen, für Einkommensteuer und für Ergänzungssteuer ein möglichst einheitliches Veranlagungsverfahren beizubehalten. Es kann ja vorkommen, daß eiue Kommission trotz der Deklaration zu einer höheren Einschätzung kommt. (Hört!) Aber das sind doch nur Ausnahmen. Ohne solche Befugniß ist ein gesundes Einschätzungsverfahren nicht durchführbar.

Abg. Brandenburg (Ctr.) erklärt sich als Gegner der Reform, nicht wegen des angestrebten Zieles, sondern wegen des eingeschlagenen Weges. Der rechtliche Character der Vermögenssteuer macht die Annahme der Vorlage unmöglich, denn derselbe führt geradezu zur Vermögens-Confiskation. (Sehr richtig!)

Abg. Meyer-Berlin (freis.): Die Vermögenssteuer ist im Grunde genommen nur eine abweichende Art der Einkommensteuer. Es ist kein gutes System, zwei Arten der Einkommensteuer nebeneinander bestehen zu lassen. Die Einschätzungskommissionen zudem sind bisher noch immer sehr rigoros verfahren und wir werden unsere ganze freie Zeit nächstens mit Steuerdeklarationen ausfüllen. Nur der Wunsch des Ministers, viel Geld in den Staatssäckel zu bringen, hat ihn veranlaßt, statt einer Vervollständigung der Einkommensteuer die neue Vermögenssteuer zu bringen, von deren Erträgen wir wahrscheinlich ebenso überrascht sein würden, wie von den Erträgen der Einkommensteuer. Hoffentlich wird die Vermögenssteuer abgelehnt.

Finanzminister Miquel: Es hat bisher in den Gemeinden eine zu starke Heranziehung des Einkommens aus Arbeit und ähnlichem Erwerbe stattgefunden. Aber die Erleichterung sollte ja gerade unter Zuhilfenahme der Vermögenssteuer erfolgen. Verweigern Sie aber den Ersatz für die dazu überwiesenen Steuern, so verhindern Sie damit das Zustandekommen der Reform. Es wäre von der Regierung unverantwortlich, wenn sie ihre Einnahmen aus der Hand gebe, ohne Ersatz dafür zu haben.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 11 Uhr. (Kommunalsteuergesetz.)

Ausland.

Belgien.

Brüssel. Die Münzkonferenz wird allgemein als ein verfehltes Unternehmen bezeichnet, welches von Amerika nur angeregt worden sei zu Gunsten der amerikanischen Silberprägung und zum Zwecke des Preissteigerung des Silbers allerwärts und der Wiedereinführung der Doppelwährung. Die europäischen Mitglieder geben bereits zu, daß jener Zweck nicht erreicht werden würde und daß daher die ganze Conferenz zwecklos sei.

Frankreich.

Paris. Der Panamaskandal in Paris nimmt einen ganz unerhörten Umfang an und die Franzosen können nur selbst wünschen, daß die beschlossene parlamentarische Untersuchung der Affaire nicht im Sande verrinnt. Die bekannten Nichtsnutzigkeiten, welche s. Z. der General Boulanger, der Ordensschwindler Wilson und Genossen getrieben haben, erbleichen gegenüber diesem thurmhohen Skandal, in welchen mehr als ein halbes Tausend der angesehensten und sogenannten „ehrenwerthesten" Männer der französischen Republik verwickelt sind. Alle sind sie beschuldigt, Geld zu dem Zweck angenommen zu haben, um die schwindelhafte Panamagesellschaft durch künstliche Maßnahmen, durch welche aber Tausende von kleinen Leuten ihre sauren Ersparnisse verloren haben, noch eine zeitlang über Wasser zu halten. Die Beschuldigungen machen selbst nicht vor den höchsten Würdenträgern im Staate Halt, und wenn diese Herren auch versichern, nichts Unrechtes begangen zu haben, mehr als einem von ihnen scheint wenig froh zu Muthe zu sein. Und die Pariser Journale, die sich fortwährend als Vorkämpfer der Gerechtigkeit ausspielen, haben sammt und sonders Geld genommen, um dem Publikum die faulen Aktien der Panamagesellschaft aufzuhalsen. Der Krug ist denn freilich nur so lange zu Wasser gegangen, bis er zerbrach, aber über 900 000 Aktionäre, welche den mit hoher obrigkeitlicher Zustimmung gemachten Empfehlungen vertrauten, haben bei diesem gemeinen Schwindel ihr Geld verloren. Es ist gut, daß es an der Seine auch einmal den größten Spitzbuben an den Kragen geht. — In einem Telegramm, worin Dodds die Einnahme Abomeys anzeigt, berichtet Dodds, daß er am 16. November nach Abomey vorrückte. Behanzin verbrannte die Paläste und floh drei Tagemärsche nordwärts. Dodds bereitete die Besitznahme des ganzen Dahomeergebiets vor. — . — Die heute Nacht eingetroffen Nachricht von der ohne Schwertstreich erfolgten Besetzung von Abomey wird vorläufig kaum bemerkt, so sehr ist heute die öffentliche Meinung ausschließlich mit dem Skandale der Panamakanal-Angelegenheit beschäftigt. Die Privatmeldungen von der Einnahme Abomeys haben übrigens noch keine amtliche Bestätigung gefunden. — Die Herren Ferdinand und Charles von Lesseps, Fontane, Cuttu und Fiffel haben gestern durch den Gerichtsvollzieher die Zustellung erhalten, wodurch sie aufgefordert werden, heute, Freitag, vor dem Pariser Apellhofe zu erscheinen, um sich gegen die Anklage, welche auf Vertrauensmißbrauch und Betrug lautet zu vertheidigen. — Wie verlautet, soll der Geisteszustand Ferdinand von Lesseps so beschaffen sein, daß es unmöglich sein wird, ihn vor Gericht oder vor der parlamentarischen Commission vernehmen zu können. Es wird daher gegen ihn in contumaciam verhandelt werden müssen. — In Deputirtenkreisen herrscht die Ansicht, daß die Panamakommission sich ausschließlich mit denjenigen Thatsachen, welche die Ehre des Parlamentes berühren, beschäftigen, die übrigen jedoch außer Betracht lassen werde, da diese zum Ressort des Justizministers gehören und für den bevorstehenden Panama-Prozeß ins Auge gefaßt werden. — Heute wird wohl allgemein als zweifellos betrachtet, daß der Bankier Jaques Rainach nicht eines natürlichen Todes gestorben ist, sondern sich vergiftet hat. Die boulangistischen Hetzblätter gehen aber noch weiter und behaupten frischweg, der Vermittler zwischen der Panamakanal-Gesellschaft und den politischen Persönlichkeiten „sei von Leuten, die an seinem Tod Interesse haben mußten", vergiftet worden. Die Familie und die Aerzte versichern dagegen auf das Bestimmteste, daß der Verstorbene einem Gehirnschlage erlegen ist. — Eine hiesige Zeitung wird heute, Freitag, ein Interview mit dem Fürsten Bismarck über die Emser Depesche veröffentlichen. — Nach einer Erklärung Ribots ist zwischen der Regierung und dem Vatikan ein Abkommen getroffen, nach welchem die augenblicklich vakanten fünf Bischofssitze in Frankreich wieder besetzt werden sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die parlamentarische Situation hat sich verschärft. Heute Abend finden mehrere wichtige Conferenzen statt, von denen es abhängen wird ob der Minister Graf Künburg zurücktreten wird. Wie in Parlamentskreisen verlautet, soll ein czechischer Landsmann-Minister bereits ernannt sein und wird als solcher Graf Toktor Eugen Czernin bezeichnet. — Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hält heute eine Sitzung ab in welcher über das Ministerium des Innern verhandelt wird. Die Mitglieder der Linken sind in der Sitzung anwesend, haben sich jedoch dahin geeinigt an der Debatte nicht eher theilzunehmen, bis die politische Situation eine Klärung erfahren hat. Auf der Rechten wird behauptet, daß die Regierung entschlossen sei das Parlament aufzulösen, falls der Dispositionsfond verweigert werden sollte.

Die Parlamentsverhandlungen aus Wien und Pest bringen außer den üblichen Nationalitätenstreitereien wenig Neues. In der ungarischen Hauptstadt sind dem neuen Premierminister Wekerle große Ovationen dargebracht worden. Das sind Ministerflitterwochen.

Prag. „Hlad Naroda" sieht in den gestrigen Reden des Prinzen Schwarzenberg und des Grafen Taaffe den kritischen Augenblick, welcher die Jungczechen schleunigst zur Annäherung an andere Gruppen der Rechten drängen wollte. „Politik" sieht in der Rede des Prinzen Schwarzenberg die erste Kundgebung der Solidarität aller böhmischen Parteien im Kampfe gegen die Anmaßung der Deutsch-Liberalen und in dem Zusammenrücken aller czechischen Parteien ein vielverheißendes Zeichen der Zukunft.

Budapest. Der Nuntius Galimberti erklärte einem Interviewer des Magyar Hirlap: Der Standpunkt des römischen Stuhles in der Frage der Civilehe sei entschiedend ablehnend, denn die Ehe sei ein Sakrament. Die Civilmatrikel erschreckt uns nicht, denn wir sehen ein, daß der Staat den Civilstand seiner Bürger kennen muß; der Staat kann auch die Jurisdittion üben über gewisse Verhältnisse, die aus der Ehe entspringen, z. B. Mitgift, Erbrecht u. s. w., nicht aber über die Ehe selbst. Der Nuntius verwies auf die Civilehe in Spanien, welche so geschlossen wird, daß ein Organ der Civilbehörde bei der Trauung in der Kirche erscheint und den Trauact in das Register einträgt. Diesen Modus würden wir auch in Ungarn acceptiren. Alles hängt von den Details in der Gesetzesvorlage ab.

Italien.

Catania (Sizilien). Zu Biancavilla wurde Mittwoch früh ein sehr starkes Erdbeben verspürt.

Rumänien.

Wie in Rußland dauern auch in Rumänien die Judenaustreibungen fort. Herr E. Finn, der Sekretär der Londoner Gesellschaft zur Unterstützung verfolgter Juden theilt mit, daß im April d. J. ein geheimer Befehl zur Austreibung der Juden vom flachen Lande in die Städte ergangen sei. Durch diesen Befehl wurden 30 000 Personen betroffen. Binnen 10 Tagen seien 250 völlig mittellose Familien in Jassy eingetroffen, wo sich schon 50 000 Juden befänden. Eine Petition an den rumänischen Premierminister habe keinen Erfolg gehabt und die Ausgetriebenen, unter denen sich viele Frauen und Kinder befinden, seien den ärgsten Entbehrungen ausgesetzt.

Rußland.

Petersburg. Man schätzt den Ertrag der im nächsten Jahr eingeführten Militärsteuer für die vom activen Heeresdienste Befreiten auf zwei bis drei Millionen.

ängstige ich mich um Sidneys Verhaftung viel zu sehr. Tornhill wird für ihn zeugen, irländische Männer werden seine Richter sein — beweisen kann man ihm nichts, als den vermeintlichen Diebstahl, den aufzuklären bedarf es nur meiner Erklärung und Sidney ist frei." —

„Sie sprechen, meine Gnädige, als ob Sie eine Dienerschar zu Ihrer Verfügung hätten, welche Ihre Briefe und Erklärungen direkt in die Hallen der Gerechtigkeit tragen würde. Ich meinerseits muß Ihnen auch eine Erklärung machen, welche diese Illusion zerstört. Von dieser Stunde ab sind Sie Gefangene, weder von der Außenwelt wird zu Ihnen wieder ein Laut dringen, noch können Sie ein Schreiben, einen Hilferuf in die Welt senden. Sie werden sehen, daß die irischsten Geschwornen Ihren Bruder Sidney nicht freisprechen können, — doch ich will Ihnen den Glauben nicht nehmen. Reden wir nicht mehr davon — an dem Tage, wo man ihm ein entehrendes Urtheil spricht, werde ich Sie noch einmal fragen, ob Sie mein Weib werden wollen. Ich aber liebe Sie zu sehr, um mich in die Rolle eines platonischen Ehegatten fügen zu können — Sie werden dies Haus nicht eher verlassen, als bis Sie meine Frau geworden sind — nicht nur vor Gott und der Welt, nein, auch vor mir und vor Ihrem eigenen Gewissen."

Er verbeugte sich und ging — starr wie ein Steinbild blieb sie auf dem Divan zurück. Erst auf Ettys Klagen und Fragen löste sich ihr Entsetzen und schluchzend rief sie: „O Etty, bitte Gott, daß ich nicht erliege, daß ich nicht wirklich wahnsinnig werde!"

Fortsetzung folgt.

Türkei.

Konstantinopel. Eine Meldung, welche noch sehr der Bestätigung bedarf, bringt „H. T. B.“: Wie verlautet, hat Rumänien an die Pforte das Ersuchen gerichtet, ihm dieselben Privilegien zu gewähren, welche Rußland betreffs Durchfahrt durch die Dardanellen zugestanden werden sollen. Es ist wahrscheinlich hier ein Gedanke, welcher unter Umständen wohl Erwägung finden könnte, vorzeitig als Thatsache genommen. Vielleicht soll durch den Hinweis der Pforte das Rückgrat gestärkt werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kl. Czyste,** 22. November. Gestern Morgen erschoß sich in dem nahegelegenen Vergnügungsorte „Parowe“ der Sohn des Bäckermeisters P. aus Culm. Seine Geliebte hatte ihm den Abschied gegeben, und dieses bewog ihn zum Selbstmorde.

— **Bischofswerder,** 22. November. Ein räthselhafter Selbstmord ist in der vergangenen Nacht hier vorgekommen. Der 14jährige Sohn des Schuhmachermeisters K. sagte vor einiger Zeit zu seinem 7jährigen Bruder, er werde sich an der Bodenleiter aufhängen; der Bruder solle aber den Eltern nichts sagen, sonst hänge er ihn zuerst auf. Gestern früh, noch in der Dunkelheit, verließ der Junge sein Bett und ging hinaus. Als er überaus lange fortblieb, suchte ihn der Vater auf dem Hofe; auf dem Rückwege sah er ihn unter der Leiter stehen. Nichts ahnend fragte er den Knaben, was er dort suche. Als keine Antwort erfolgte, faßte der Vater ihn an und erschrak nicht wenig, als er eine starre Leiche in seinen Händen hielt. Belebungsversuche waren vergeblich. Es ist unbegreiflich, was den Knaben zu dieser unseligen That getrieben hat.

— **Berent,** 24. November. Vor ungefähr 14 Tagen wurde in der Nähe der Stadt ein Raub ausgeführt, ohne daß es gelang, die Thäter zu ermitteln. An einem Abende begab sich der Eigenthümer Steinke aus Skorzewo aus der Stadt auf den Heimweg. Nicht weit hinter dem Lehrerseminar wurde er auf der nach Skorzewo führenden Landstraße von zwei Männern angehalten und seiner Taschenuhr und etwas baaren Geldes beraubt, wobei die Räuber dem Mann, damit er nicht schreien konnte, den Mund zuhielten. Steinke hatte es unterlassen amtlich Anzeige zu machen, da er die Thäter nicht erkannt. Jetzt ist polizeilich ermittelt, daß die letzteren zwei hiesige junge, dem Müßiggange und Trunk ergebene Arbeiter sind, gegen welche nun das Verfahren eingeleitet wird.

— **Dt. Eylau,** 23. November. Zwei Herren fuhren gestern von hier mit Fuhrwerk nach Dittersdorf, wo sie gegen Abend anlangten und dem Gutsbesitzer Herrn Taube einen Besuch abstatteten. Nachdem der Kutscher vorsichtshalber die Sielenstricke gelöst hatte, entfernte er sich auf kurze Zeit von dem Fuhrwerk; als er wieder zurückkehrte war dasselbe verschwunden. Ein in der Nähe weilender Knabe erzählte, ein fremder Mann sei des Weges gekommen, habe das Fuhrwerk in Ordnung gebracht und sei damit davon gefahren. Auf die Kunde hiervon warf sich Herr Taube sofort auf eins seiner ungesattelten Pferde und jagte dem frechen Spitzbuben nach. Nach längerem vergeblichen Hin- und Herreiten auf den sich kreuzenden Wegen, wurde Herr T. durch Passanten endlich auf die richtige Spur gebracht, und es gelang ihm, den Dieb einzuholen. Als letzterer seinen Verfolger bemerkte, fuhr er schleunigst in den nahen Wald hinein, sprang vom Wagen und verschwand, seinen Raub Herrn T. preisgebend.

— **Lauenburg,** 23. November. In dem benachbarten Dorfe B. ist dieser Tage ein Knabe gestorben, der kurz vor seinem Tode angab, von dem Lehrer geohrfeigt zu sein, wovon er starke Ohrenstiche bekommen habe. Infolge der von den Eltern bei der Staatsanwaltschaft gemachten Anzeige hat sich nun heute eine Gerichtskommission von hier an Ort und Stelle begeben, um durch die Obduktion der Leiche den Thatbestand festzustellen.

— **Schöneck,** 22. November. Die städtischen Behörden haben den Beitritt zum Westpreußischen Städtetage beschlossen.

— **Elbing,** 23. November. Ein Liebesdrama fand hierselbst gestern Abend einen blutigen Abschluß. Gegen 8 Uhr vernahmen die Einwohner der Straße am Elbing einen dumpfen Schuß, der von der in der Nähe der Heiligengeiststraße gelegenen Waschbank herkam. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß auf der letzteren ein Filzhut, ein Ueberzieher, ein abgeschossenes Terzerol und Theile eines zerschmetterten Hirnschädels lagen. In Folge dieses Befundes wurde gleich der Elbingfluß mit Stangen und Haken abgesucht und auch bald die Leiche eines jungen Mannes aus dem Wasser gezogen, an welcher der obere Theil der Hirnschale abgesprengt war. In dem Ueberzieher wurde ein Packet Papiere gefunden, unter denen sich Legitimationsscheine und Karten befanden, die auf den Namen des Schlossergesellen Johann Kroll lauteten, welcher bis zum 16. d. Mts. hier gewohnt hatte. Außerdem befanden sich bei den Papieren einige Briefe seiner in Heiligenwalde wohnenden Braut, aus welchen hervorging, daß die letztere das Liebesverhältniß zu lösen wünschte und in einem der Briefe, der vom 17. d. M. datirt ist, den Verlobungsring zurückfordert. Der Ring wurde noch an dem Finger der Leiche gefunden. Auf einem Zettel, anscheinend von der Hand des Selbstmörders, standen folgende Worte: „Ursache gekränktes Ehrgefühl und betrogene Hoffnungen. Unglücklich, aber gesund und zurechnungsfähig,“ und als Motto: „Es ringt die kargen Loose der Mensch dem harten Himmel ab! Kroll.“ — Die Leiche wurde ins Krankenstift geschafft. Bei derselben befanden sich außer den Papieren eine Taschenuhr und ein Portemonnaie mit 42 Pf.

— **Danzig,** 25. November. Gestern Nachmittag besichtigte Herr Minister Dr. Thielen die Sehenswürdigkeiten der Stadt und folgte um sechs Uhr abends einer Einladung zum Diner bei Herrn Oberpräsidenten v. Goßler.

— **Memel,** 12. November. Seit einiger Zeit ist die Zufuhr von Getreide aus Rußland wieder recht bedeutend.

— **Aus Littauen,** 22. November. Ein nichtswürdiger Racheakt wurde dieser Tage gegen den Gutsbesitzer P. zu Ußpiannehnen verübt. Als Herr P. morgens den Pferdestall betrat, fand er zwei seiner besten Zuchtpferde todt vor. Nach den Wunden der Thiere zu urtheilen, sind sie mit spitzem Instrument erstochen worden. Von den Thätern hat man keine Spur.

Locales.

Thorn, den 25. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov.	26. 1384.	Der Hochmeister Conrad Zoller von Rothenstein setzt bei seiner Anwesenheit in Thorn den Jahres-Zins vom Kaufhause, den Fleisch- und Schuhbänken in der Neustadt auf 50 Mk. fest.
„	26. 1461.	Der Papst Pius II. sendet den Bischof von Creta Hieronymus des Friedensversuches wegen an den König von Polen.

— **Personalien.** Der Rechtsanwalt Aronsohn in Thorn ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Thorn ernannt worden.

— Es ist versetzt worden: der Hauptamts-Controleur Tschanner aus Neu-Ruppin als Ober-Grenz-Controleur für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn. Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher ist einberufen worden: der Militäranwärter Freese nach Thorn.

— **Personalnachrichten bei der Kgl. Eisenbahndirektion Bromberg.** Der Regierungsbaumeister Meyer ist aus dem Bezirk der Kgl. Eisenbahndirektion Magdeburg der Eisenbahndirektion in Bromberg zur Beschäftigung überwiesen. Der Stationsvorsteher 2. Klasse Morgenstern in Schneidemühl ist zum Stationsvorsteher 1. Klasse ernannt worden. Die Prüfungen bestanden: Die Bureau-Aspiranten Lüdolff, Lüpke, Reichmann und Rostock, sowie die Zivilsupernummerare Salomon und Thur in Bromberg zum Betriebssekretär.

§§ **Postalisches.** In Griechenland ist das Verbot der Einführung von Postpacketen und Waarenprobensendungen aus Deutschland aufgehoben worden. In Norwegen ist jetzt die Einfuhr von Obst und Gemüse aus Deutschland wieder zugelassen.

□ **Von der Cholera.** In Mlawa sind am Sonnabend den 19. und Montag den 21. d. Mts. je zwei Kinder an der Cholera erkrankt. Im Ganzen sind nunmehr seit dem zweiten Ausbruch der Seuche in Mlawa 12 Personen erkrankt, davon 7 gestorben. In Nasielsk, einem Städtchen an der Mlawa-Warschauer Bahn, liegen in der Cholera-Baracke zwanzig Personen.

§—§ **Absperrung.** Den Bewohnern von Kiewo ist einstweilen bis zum 4. Dezember das Verlassen der Ortschaft untersagt worden. Der auswärtige Verkehr mit Kiewo ist verboten worden.

— **Dem Bericht des Diakonissen-Mutterhauses zu Danzig** für die Monate August bis Oktober entnehmen wir folgendes: Im Anfange des Sommers ist eine Schwester nach Tuchel entsandt worden, im August haben wir drei Stationen übernommen, eine in Pommern in Zeynecke bei Freienwalde, eine Gemeindepflege auf dem Lande, dann eine ähnliche Station in Unseburg in der Provinz Sachsen und ein Krankenhaus in Osterburg. Die früher aufgegebene Station in Krojanke ist wieder eröffnet worden, im Oktober wurde eine dritte Schwester für die Kleinkinderbewahranstalt in Osterburg entsandt. In demselben Monat übernahmen wir das Krankenhaus des Kreises Schlochau, eine Dorfgemeindepflege in Schirotzken, Kreis Schwetz, wurde übernommen, wo ein Damen-Verein, der sich dem Vaterländischen Frauenverein anschließen will, die Einrichtung der Diakonie ins Leben gerufen hat. Eine Schwester ging nach Tütz in Westpreußen in die Gemeindepflege, eine dritte Schwester wurde nach Graudenz, eine fünfte nach Dt. Krone gesandt. In Stettin ist die Zahl der Schwestern auf Wunsch des Magistrats um eine erhöht worden, auch haben wir vorläufig der Krankenhausschwester in Jastrow eine jüngere Schwester zur Hülfe gegeben. — An ihren Vierteljahresbericht schließt das Diakonissenhaus folgende Bitte: „Ermuthigt durch die vielen freundlichen Gaben bitten wir, daß liebe Freunde uns darin unterstützen mögen, daß wir unsern Kranken auch etwas zum guten Zeitvertreib verschaffen können. Gute Bücher zum Lesen, namentlich aus dem reichen Gebiete der Jugendschriften, und einfache Unterhaltungsspiele (z. B. Damen-, Mühlen-, Belagerungs-, Geduldspiele) für Groß und Klein werden uns von wesentlichem Vortheil sein. Auch Spielzeug für unsere armen und kranken Kinder wird mit herzlichem Dank angenommen. Wir hoffen, daß der Wohlthäthigleits Sinn unserer Frennde dieser Bitte gerne Ohr und Herz öffnen werde, und wir für unsere lieben Pflegebefohlenen in den langen Wintertagen schöne Beschäftigung bekommen werden.

— **Auf Antrag der hiesigen Handelskammer** wird für den Geschäftsverkehr der Honigkuchenfabriken, der Schnitt-, Confektions-, Galanterie-, Material-, Taback- und Eisenwaaren-Branche die Ausübnng des Gewerbebetriebes an den vier letzten Sonntagen vor Weihnachten d. J. derart gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9 Vorm., 11 bis 3 und 4 bis 6 Uhr Nachm. stattfinden darf.

— **Im Handwerker-Verein** hielt gestern Herr Pfarrer Jakobi einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Skizzen aus Wien.“ Nachdem der Redner zunächst seine Reise nach der schönen Donaustadt geschildert hatte, gab er einen kurzen geographischen Ueberblick über Wien und seine herrliche Umgebung, einen Abriß der Geschichte der einzigen Kaiserstadt und ging dann des Näheren auf eine Beschreibung der Straßen und Gebäude Wiens ein, von denen er besonders die Ringstraße und die der Kunst gewidmeten Bauwerke hervorhob. Das lebhaft pulsirende Volkstreiben im Prater skizzirend, schloß Herr Pfarrer Jakobi mit einigen interessanten Bemerkungen über die Kirchen und das kirchliche Leben Wiens und einer Schilderung der Gruft der Kapuzinerkirche, wo Kronprinz Rudolf zur ewigen Ruhe bestattet worden ist. — Eine lebhafte längere Debatte beschloß die Vereinssitzung. Die schon an sich lebenswahren klaren Schilderungen des Redners wurden noch durch die Vorlegung von Wiener Photographien gehoben, welche der Vorsitzende, Herr Baurath Schmidt in dankenswerthester Weise zur Verfügung gestellt hatte.

— **Symphonie-Concert Friedemann.** Am Freitag, den 2. Dezember, findet im Artushof das zweite Symphonie-Concert der Capelle des 61. Infanterie-Regiments statt. Wir glauben jeder weiteren empfehlenden Worte überhoben zu sein und denken, daß ein einfacher Hinweis dem Thorner musikverständigen Publikum genügt.

✕ **Im Januar** wird unter Mitwirkung der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments die jugendliche Violinvirtuosin Fräulein Helene Polleschowsky im Artushofe ein Concert veranstalten. Wir lesen über die betreffende Künstlerin in der Wiener Musikzeitung: „In unserer heutigen Nummer reproduziren wir auf der Titelseite unsers Blattes das Bild der jugendlichen Violinvirtuosin Frl. Helene Palleschowsky, auf die wir die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser lenken. Frl. Polleschewsky ist trotz ihrer 16 Jahre bereits eine ganze, eine vollendete Künstlerin. Als Beweis für ihr Können, wie für ihre hervorragende Begabung mag der Umstand dienen, daß Fräulein Palleschowsky beim Concurrenzspiele im Vorjahre einstimmig den ersten Preis (Große goldene Medaille) vom Wiener Conservatorium zuerkannt wurde.

□ **Reichsgerichtsentscheidungen.** Hat ein Schuldner bei einer ihm seitens der Konkursmasse seines in Konkurs gerathenen Gläubigers drohenden Zwangsvollstreckung in der Absicht, die Befriedigung der Konkursmasse zu vereiteln, Bestandtheile seines Vermögens bei Seite geschafft, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, Feriensenats, vom 11. August 1892, der Thäter auf den Strafantrag des Gläubigers, des Gemeinschuldners, aus § 288 Str.-G.-B. wegen strafbaren Eigennutzes zu bestrafen. — Der III. Strafsenat des Reichsgerichts hat kürzlich eine für die Presse nicht unwichtige Entscheidung gefällt. Es war dabei die Frage zu beantworten, ob an einem gerichtlichen Urtheil Kritik geübt werden darf, und ob dem Kritiker event. der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt werden darf. Der sozialdemokratische Redacteur Dr. Lux hatte s. Z. das bekannte Urtheil des Magdeburger Landgerichts gegen den Schriftsteller Pëus, welches wegen Preßvergehens neben einer Freiheitsstrafe auch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte lautete, einer Kritik unterworfen und war deshalb vom Landgericht Torgau verurtheilt worden. Der Schutz des § 193 wurde damals dem Angeklagten versagt, weil der Gerichtshof der Meinung war, daß ein gerichtliches Urtheil keine wissenschaftliche Arbeit sei und in Folge dessen einer Kritik desselben der in § 193 des Strafgesetzbuches vorgesehene Schutz nicht zugebilligt werden könne. In voller Uebereinstimmung mit den Auslassungen des Reichsanwalts hat jedoch das Reichsgericht dieses Urtheil aufgehoben und erklärt, das ein gerichtliches Urtheil sehr wohl als wissenschaftliche Arbeit zu betrachten sein und dem Kritiker aus diesem Grunde der Schutz des § 193 nicht versagt werden dürfe.

= **Der Vorstand der Rothenburger Vereins-Sterbekasse** in Görlitz theilt mit, daß der am Montag verurtheilte Defraudant Klinder nicht Hauptkassirer der Rothenburger Vereinssterbekasse, sondern als Bureaugehilfe im Privatdienste des Vertreters der Rothenburger Vereinssterbekasse beschäftigt war. Durch die Veruntreuung ist der Rothenburger Vereinssterbekasse keinerlei Nachtheil erwachsen, da der Verlust voll gedeckt worden ist.

— **Das allgemeine Ehrenzeichen** erhielt gestern der Chaussee-Aufseher Haase für treue, fünfzigjährige Dienstzeit.

— **Man schreibt uns aus Podgorz** unter Verschweigung des betr. Namens aber unter Zusicherung der unbedingten Richtigkeit der Thatsache: Auf preußischem Gebiet, über 50 Schritt von der russischen Grenze entfernt, wurde ein hiesiger Besitzersohn von einer russischen Patrouille am Grenzpfahl 55 ergriffen und über die russische Grenze geschleppt! Irgend eine Ursache zur Unhaftirung lag selbst dann nicht vor, wenn sich der Betreffende auf russischem Territorium befunden hätte, und es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß es dem jungen Manne gelang, seinen Häschern wieder zu entfliehen und sich auf preußisches Gebiet zu salviren! — Nach diesen Erfahrungen wäre ja die russische Grenze ängstlicher zu meiden, als wenn die Seuche in Person auf der Wegscheide stände und mit ihrem Todtenarme zu uns hinüberlangte. Wir denken, daß unsere Regierung sich diese Sache wird angelegen sein lassen und den Herrn Russen beweisen wird, daß wir dann doch uns etwas mehr Respekt vor einem deutschen Staatsbürger ausbitten dürfen.

*** **Mit der Herstellung der Fernsprech-Anlagen** Berlin-Posen-Gnesen-Bromberg-Danzig-Elbing-Königsberg und Bromberg-Thorn ist bereits am letzten Montag begonnen worden. Zu der Anlage werden etwa 6000 Zentner $4^1/_2$ Millionen starker Bronzedraht benöthigt. Diese ungewöhnliche Stärke ist mit Rücksicht auf die weite Entfernung gewählt worden; eine solche ist bisher noch nirgend in Anwendung gekommen. Die Verbindung soll auf zwei Dräthen (hin und zurück), ohne Benutzung der Erdleitung, da dieselbe störende Nebengeräusche verursacht, geführt werden. Spätestens mit Beginn des Frühjahrs wird die Fernsprechleitung Berlin-Königsberg in Betrieb gelangen. Dieselbe ermöglicht nicht nur von hier mit Berlin, sondern auch mit den übrigen oben genannten Städten, also mit Posen, Gnesen, Bromberg, Danzig, Königsberg und Thorn zu telephoniren. Die Benutzungsgebühr der neuen Fernsprechanlage ist auf 1 Mark für 3 Minuten festgesetzt. Uebrigens hat die Graudenzer Handelskammer vorbereitende Schritte gethan, um auch die Stadt Graudenz an das Fernsprechnetz angeschlossen zu erhalten.

— **Centralverein westpreußischer Landwirthe.** Die milchwirthschaftliche Section des Centralvereins wird sich am 7. Dezember in Elbing versammeln, um u. a. über Veranstaltung einer Molkerei-Ausstellung in Elbing für nächstes Frühjahr und die 1894er deutsche Molkerei-Ausstellung zu verhandeln.

— **Im neuen Stadtverordneten-Sitzungssaale** sind die Restaurationsarbeiten nunmehr soweit gefördert, daß voraussichtlich bereits die nächste Stadtverordnetensitzung in demselben abgehalten werden kann.

=§= **Von der Weichsel.** Bergwärts sind eingetroffen Dampfer „Danzig“ mit 3 Kähnen im Schlepptau und Dampfer „Bromberg“ mit Ladung.

§ **Selbstmord.** Ein Rekrut der 5. Schwadron des Ulanen-Regts. von Schmidt wurde heute früh auf dem Kasernenhofe erhängt vorgefunden. Was den jnngen Menschen nach so kurzer militärischer Dienstzeit zu der Verzweiflungsthat getrieben hat, darüber ist bis jetzt nichts bekannt.

— **Gefunden** wurde ein Schlüssel in der Breitenstraße und ein anderer in der Konduktstraße.

— **Verhaftet** wurden 5 Personen

(⁝⁝) **Mocker,** 25. November. Die Schulverhältnisse hierselbst liegen so sehr im Argen wie selten anderswo. Seit etwa 6 Jahren sind die beiden Gemeindeschulen auf ein Gebäude mit 10 Unterrichtszimmern angewiesen. Die Schülerzahl ist aber derart gewachsen, daß nach und nach 25 Unterrichtsklassen gebildet werden mußten. Demnach haben 15 Schulklassen und weit über die Hälfte der Schüler kein eigenes Klassenzimmer. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes ist nun auf Staatskosten ein zweites Schulhaus erbaut. Dasselbe ist schon seit Monaten vollständig fertig; aber in Benutzung genommen wird es nicht, warum, ist unerfindlich. Das neue Schulgebäude enthält auch 10 Unterrichtszimmer. Wenn es bezogen ist, werden doch noch für 5 Klassen die Schulzimmer fehlen. An den beiden Gemeindeschuleu wirken seit Jahren nur 14 Lehrkräfte. Demnach entfallen auf je eine Lehrkraft fast 2 Schulklassen. Daß unter solchen Umständen die Leistungen der Schulen sehr beeinträchtigt werden müssen, ist einleuchtend. Erhalten die Schüler doch jetzt schon jahrelang nicht die volle Zahl der vorgeschriebenen Unterrichtsstunden. Vor längerer Zeit verlautete, es sollten noch 6 neue Lehrkräfte angestellt werden. Doch jetzt ist davon nichts zu hören. Ob dies am Lehrermangel oder am „Geldpunkt“ liegt, wer weiß es? — Vor einigen Jahren hat sich der Herr Oberpräsident v. Goßler als damaliger Kultusminister persönlich von den traurigen Schulverhältnissen hierselbst überzeugt; aber im Großen und Ganzen ist alles beim Alten geblieben.

Vermischtes.

Von der Ermordung eines russischen Offiziers durch einen Kameraden wird aus St. Petersburg geschrieben: Zwischen dem Kosakenoffizier Jlovaisky und dem Kosakenoffizier Scherechkow sollte in Folge einer Liebesaffaire am 17. d. M. ein Zweikampf stattfinden. Scherebkow suchte jedoch am Abend des 16. den Jlovaisky im Speisesaale der Kaserne auf und gab auf denselben ohne jede Auseinandersetzung drei Revolverschüsse ab, welche den unmittelbaren Tod des Offiziers zur Folge hatten. Der peinliche Vorfall erregte in allen Kreisen Petersburgs, in erster Linie selbstverständlich in den militärischen, ungeheures Aufsehen.

Der Kandidat der Theologie Göhre, der, als Arbeiter verkleidet, in einer Chemnitzer Fabrik arbeitete und seine Erfahrungen in einem Buche niederlegte, hat Schule gemacht. Kandidat theol. Wangemann bereist zur Zeit als Handwerksbursche die Herbergen zur Heimath und Frau Dr. Minna Wettstein-Adelt hat sich als Arbeiterin verkleidet, Chemnitz aufgesucht und dort $3^1/_2$ Monate gearbeitet; in einem soeben erschienenen Buch „$3^1/_2$ Monat Fabrikarbeiterin“ veröffentlicht sie ihre Erlebnisse und Beobachtungen. Der Werth derselben wird freilich dadurch herabgedrückt, daß der Chef der Fabrik den Stand der Frau Wettstein-Adelt gekannt hat. Was sie uns erzählt, ist in keiner Weise neu; man braucht nicht $3^1/_2$ Monate als Fabrikarbeiterin thätig zu sein, um zu wissen, daß die Fabrikmädchen sich die ganze Woche hindurch die Nahrung förmlich abdarben, um sich Sonntags putzen zu können. Daß in den Spinnereien ein besonders gesitteter Ton nicht herrscht, ist auch nicht überraschend; derartige Gespräche jedoch, wie sie Frau Wettstein-Adekt mittheilt, dürften zu den Ausnahmen gehören; sicherlich sind sie kein charakteristisches Zeichen für die Unterhaltung in den Fabriken. Was Frau Wettstein-Adelt über die Sittlichkeit der Fabrikmädchen sagt, bedarf ebenfalls wohl der Einschränkung: schwerlich entsprechen alle Fabrikmädchen der Schilderung der Verfasserin. Einzelne Beobachtungen der Verfasserin sind treffend, und manche Seiten ihres Buches, in denen sie schildert, wie die Fabrikmädchen in der Noth zusammenstehen, wie sie hilfreich der Verunglückten beispringen, mit welcher Verehrung sie den frommen Schwestern und mit welchem Abscheu sie von den Prostituirten sprechen, wird man mit Interesse lesen. — Wie übrigens der „Kölnischen Ztg.“ gemeldet wird, hat die Polizeibehörde in Chemnitz ermittelt, da Frau Dr. Wettstein sich nur 17 Tage in der Chemnitzer Gegend aufgehalten, und davon nur $2^1/_2$ Tage Fabrikarbeit verrichtet hat.

Die Hotelrechnung des „Genossen“ Vollmar. Als Nachspiel zum abgelaufenen sozialdemokratischen Parteitag wird folgende hübsche Geschichte erzählt, die, wenn sie wahr ist, recht belehrend ist. Genosse Vollmar hatte mit seiner Frau in einem Berliner Gasthof während der Dauer seines Aufenthaltes, welche 6 Tage währte, ein Zimmer gemiethet. Am Tage der Abreise wurde ihm die Rechnung, die Summa Summarum 90 M. betrug, präsentirt. Herr v. Vollmar zahlte auch ohne Weiteres, schickte jedoch vom Bahnhof aus die Rechnung ohne jede Bemerkung an das Komité, welches beauftragt war, Quartier für die Delegirten des Parteitages zu besorgen. Ein Komitémitglied begab sich nun zum Wirth und machte ihm bittere Vorwürfe, daß er den Genossen Vollmar so hoch genommen habe. Auf Vorhalten des Wirths, daß ihm das Zimmer selbst 6 Mark Miethe pro Tag koste, daß bei den 15 M., die er pro Tag auf Rechnung gesetzt, Beleuchtung, Heizung, Kaffee, Bedienung mit inbegriffen und daß daher der von ihm geforderte Preis nicht zu hoch sei, bemerkte der Herr vom Komité, er wisse das besser und würde dem Wirthe schon zeigen, was für Preise er zu fordern berechtigt sei. Da der Wirth es mit dem Genossen nicht verderben wollte, sandte er mit dem Bemerken, daß es ihm eine Ehre gewesen, Herrn v. Vollmar als Gast beherbergt zu haben, er deshalb auch nur seine Selbstkosten (?) in Rechnung stellte, 75 M. an das Komité zurück. — Soweit die Erzählung.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Berlin, 25. November. (Eingegangen 1 Uhr 42 Minuten Nachmittags.) Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers hat sich gebessert, doch ist weitere Schonung nothwendig.

Arnswalde, 25. November. (Eingegangen 2 Uhr Nachmittags.) Das volle Wahlresultat steht noch aus, indeß scheint Ahlwardts Wahl gesichert, bisher hat er 4133 Stimmen erhalten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung.“

Voraussichtliches Wetter für den 26. November: Etwas kälteres, windiges, zeitweise heiteres, meist wolkiges Wetter mit etwas Schnee.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 25. November	0,25	unter Null.
Warschau, den 19. November	0,53	über „
Brahemünde, den 24. November	2,10	„ „
Brahe.		
Bromberg, den 24. November	5,34	„ „

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 25. November.

Tendenz der Fondsbörse: still.		25. 11. 92.	24. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	199,95	200,20
	Wechsel auf Warschau kurz	199,85	200,10
	Deutsche $3^1/_2$ proc. Reichsanleihe	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,40	63,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	— —	61,—
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	96,40	96,70
	Disconto Commandit Antheile	183,70	184,40
	Oesterr. Creditaktien	168,30	168,60
	Oesterreichische Banknoten	169,95	170,—
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	152,—	152,25
	April-Mai	153,25	154,25
	loco in New-York	Feiert.	$76,^1/_4$
Roggen:	loco	131,—	133,—
	November	131,70	133,70
	Novbr.-Dezemb.	131,70	133,70
	April-Mai	132,70	134,—
Rüböl:	Novbr.	51,—	51,50
	April-Mai	51,40	51,40
Spiritus:	50er loco	49,80	51,—
	70er loco	31,30	31,40
	70er Novbr.	30,60	30,80
	70er April-Mai	32,30	32,40

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem I. Quartal 1893 folgende Holzverkaufstermine anberaumt, welche Vormittags 10 Uhr beginnen.

Laufde. Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1.	8. Februar.	**Ferraris Gasthaus zu Podgorz.**	Sämmtliche	Kiefern Bau-, Nutz- und Brennholz
2.	8. März	„	„	„
3.	22. März	„	„	„

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licition bekannt gemacht.

Schirpitz, den 8. November 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Faschinen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 7. Dezember, Mittags 12 Uhr,

soll in dem **Ferrari**'schen Gasthaus zu **Podgorz** das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungs-Schlägen sich ergebende, **zu Faschinen** geeignete, Kiefern-Reisig öffentlich an den Meist bietenden verkauft werden

Die Bedingungen, sowie specielle Angaben über die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Schläge werden im hiesigen Geschäftszimmer mitgetheilt. Auch sind die Herren Förster **Dahlke-Karschau, Schmidt-Rudak, Franke-Ruhheide, von Chrzanowsky-Lugau, Dorn-Schirpitz** angewiesen, die Hiebsorte auf Wunsch vorzuzeigen.

Schirpitz, den 14. November 1892.

Der Oberförster
Gensert.

Polizeil. Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung „betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe" vom 10. Juni 1892 wird auf Antrag der hiesigen Handelskammer für den Geschäftsverkehr der Honigkuchen-Fabriken, der Schnitt-, Confections-, Galanterie-, Material-, Taback- u. Eisenwaaren-Branche die Ausübung des Gewerbebetriebs an den **vier letzten** Sonntagen vor Weihnachten d. Js. derart gestattet ist, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 Uhr Vormittags bis 3 und 4 bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden darf.

Thorn, den 25. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hiers. **1 Pianino, 90 Myrthenbäume, 960 Flaschen guten Wein, 112 Flaschen Rum, 2 Kleiderspinde, 1 Nähmaschine, 1 goldene Damenuhr, 1 Kanarienvogel und 1 Eichkätzchen u. A. m.**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 25. November 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Standesamt Podgorz.

Vom 15. bis 23. November cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

Arb. Gust. Bartlewski-Stewken, S. 2. Kaufm. Eduard Nicklaus Piaske, S. 3. Hilfsbahnwärt. Josef Sprint, T. 4. Arb. Jos. Dombrowski, T. 5. Bauaufseher Emil Oesterreich, S. 6 Arb. Joh Segar-Stewken, S. 7. Hilfsweichensteller Franz Wichert, T. 8. Arb. Theod. Koslowski-Ottlotschin, T. 9. Besitzer Herm. Leichnitz Ottlotschin, S.

b. als gestorben:

1. Besitzer Josef Szczepanowski-Ottlottschin, 94 J. 2 Franz Uske-Stewken, 7 M. 3. Martha Fehlau, 18 M. 4. Brunislaus Kolzinski-Ottlotschin, 1 J. 5. Mühlenbes. Gust. Boldt, 38 J.

c. ehelich sind verbunden:

1. Arb. Peter Kowalski und Franziska Kowalski. 2. Arb. Carl Volgmann und Dorothea Lewandowski, beide Rudak. 2. Steuermann Carl Lehmann-Thorn und Mathilde Haupt-Rudak. 4. Locomotivführer Julius Jaschke-Berlin und Ottilie Greiser-Piaske.

Thorner Marktpreise.

am Freitag, den 25. November 1892. Reichlich beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20
„ (Bauchfl.)	„	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	1	60	—	—
Karpfen	„	1	40	1	60
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	40	1	60
Hechte	„	—	80	1	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	70
Barsche	„	—	80	—	—
Karauschen	„	1	—	—	—
Weißfische	„	—	20	—	30
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	4	50
Gänse	„	7	—	7	50
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	„	1	—	1	20
„ junge	„	1	20	1	50

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Hasen	Stück	3	—	—	—
Tauben	Paar	—	50	—	—
Butter	Kilo	2	20	2	40
Eier	Schock	3	60	—	—
Kartoffeln	Zentn.	1	50	1	60
Stroh	„	2	50	—	—
Heu	„	3	—	—	—
Kohlrabi	Mdl.	—	25	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	20	—	30
Wirsingkohl	„	—	5	—	10
Weißkohl	„	—	5	—	10
Rothkohl	„	—	10	—	15
Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Mohrrüben	„	—	4	—	5
Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Wrucken	„	—	30	—	50
Grüne Bohnen	Pfund	—	—	—	—
Wachsbohnen	„	—	—	—	—
Aepfel	„	—	20	—	30
Birnen	„	—	30	—	—
Pflaumen	„	—	—	—	—
Brombeeren	Liter	—	—	—	—
Preißelbeeren	„	—	—	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.